**Richter Teil 2**

Wir fahren heute fort mit dem Buch der Richter, das uns eine einzigartige Epoche in der Geschichte Israels zeigt. Für viele ist es ein Geschichtsbuch, das einige coole Helden beinhaltet und der grosse Rest kann man getrost überspringen oder maximal mit grosser Mühe über sich ergehen lassen. Es ist aber so viel mehr als das. Die 21 Kapitel mit ihren 618 Versen liess Gott für uns als Gemeinde aufschreiben (1Kor 10,11), sprich explizit für dich und mich. Der Herr drückt dir dieses Buch in die Hand, damit du ihn besser kennenlernst und zu jedem guten Werk ausgerüstet wirst (2Tim 3,17). Vielleicht fragst du dich jetzt, wo denn der Herr Jesus in diesem so dunklem Buch zu finden ist. Nun, in der gesamten Bibel wird 59x der sogenannte Engel des Herrn (*Malach JHWH*) genannt, wobei es sich damit immer um den sichtbaren Christus handelt. Diesen Begriff für die zweite Person der Dreieinigkeit finden wir 19x alleine im Buch der Richter (2,1; 2,4; 5,23; 6,11; 6,12; 6,20; 6,21 (2x); 6,22 (2x); 13,3; 13,13; 13,15; 13,16 (2x); 13,18; 13,20; 13,21 (2x)), was rund ein Drittel der gesamten Erwähnungen ausmacht. Auch der Begriff Engel Gottes (*Malach Ha-Elohim*), ebenfalls eine Bezeichnung für den sichtbaren Herrn Jesus, ist zu einem Drittel im Buch der Richter zu finden (3x im Richter (6,20; 13,6; 13,9)). Da soll noch jemand sagen, man könne in diesem Buch den Herrn Jesus nicht oder nur schlecht kennenlernen! Ich hoffe sehr, dass uns das alle anspornt das vorliegende Buch nicht nur zu lesen, sondern auch zu studieren. Nur so können wir zu Schriftgelehrten werden, die als Jünger zu jedem guten Werk ausgerüstet sind (vgl. Mt 13,52).

**Einleitung**

Letztes Mal haben wir uns mit den beiden Einleitungen des Richter Buches beschäftigt und auch heute möchte ich mit einigen einleitenden Gedanken starten, bevor wir uns mit den Richtern selbst, dem Hauptteil des Buches, befassen.

Der zunehmende Abfall

Wir erinnern uns an die siebenfache Spirale des Niedergangs, die uns Samuel hier vor Augen führt. Wäre es ein Kreis, könnte man immerhin sagen, dass man zwar nichts dazu gewinnt, aber auch nichts verliert. Wir stellen jedoch fest, dass das Volk Israel einen fortwährenden geistlichen und damit auch einen materiellen Verlust (unter dem mosaischen Gesetz (nicht im Zeitalter der Gemeinde!) direkt miteinander verknüpft ist, siehe Dt 28) aufweist:



*„Und es geschah, sobald der Richter gestorben war, kehrten sie um und trieben es schlimmer als ihre Väter darin, anderen Göttern nachzulaufen, ihnen zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen. Sie ließen nichts fallen von ihren Taten und von ihrem halsstarrigen Wandel.“ Ri 2,19*

Mit jeder Generation wurde das Volk besser darin anderen Göttern nachzulaufen, ihnen zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen. Sie haben nichts von den vergangenen Gerichten gelernt, sondern haben die Sünden ihrer Väter wiederholt und es noch schlimmer getrieben. Das Buch der Richter zeigt uns eine Zeit, in der jeder tat, was recht war in seinen Augen, so wie wir das im Schlüsselvers lesen:

*„Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 21,25b*

Jede negative Auswirkung, die wir in diesem Buch lesen, ist nichts anderes als die direkte Folge davon, dass der Mensch selber bestimmt, was richtig und was falsch ist. Wir sehen hier eindrücklich, wie ein zunehmender Abfall die unausweichliche Konsequenz ist. Diesen Abfall sehen wir schon anhand der Ruhe- und Unterdrückungszeiten:



In der ersten Hälfte hatte Israel längere Ruhezeiten; unter Otniël, Debora/Barak und Gideon 40 Jahre und unter Ehud sogar ganze 80 Jahre. Ab dem Richter Tola sind es noch maximal 23 Jahre Ruhe, wohingegen die Unterdrückungszeiten in der zweiten Hälfte massiv zugenommen haben. Das Volk hat sich immer mehr vom Herrn abgewandt, so dass der Herr seinen Schutz und Segen immer mehr zurückgezogen hat. Das Buch Josua zeigt den Segen, den der Herr im Falle von Gehorsam verheissen hatte (Dt 28,1-14), und das Buch Richter zeigt den Fluch, den der Herr im Falle von Ungehorsam verheissen hatte (Dt 28,15-68).

Wir haben letztes Mal gesehen, dass die Zeit der Richter prophetisch das Zeitalter der Gemeinde vorschattet. Im Buch der Richter ist es ein siebenfacher Abfall und analog dazu finden wir im Buch der Offenbarung sieben Sendschreiben, die den Abfall der Gemeinde beschreiben. So heisst es schon im ersten Sendschreiben folgendes:

*„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“ Offb 2,4*

Den ersten Generationen nach Jesus und den Aposteln wirft der Herr vor, dass sie die erste Liebe verlassen haben. Diese erste Epoche der Gemeindegeschichte erhält viele positive Zeugnisse (Offb 2,2-3), jedoch hat die Liebe zum Herrn schon nachgelassen. So wie bei den Richtern, gibt es auch bei der Gemeinde Erweckungsepochen (siehe die Sendschreiben an Smyrna und Philadelphia), jedoch nimmt der Abfall in beiden Fällen stetig zu. Im letzten Sendschreiben muss der Herr Jesus schliesslich folgendes sagen:

*„Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an;“ Offb 3,20a*

Der Herr Jesus, das Haupt der Gemeinde, ist nicht mehr in der Gemeinde selbst, sondern steht draussen und muss anklopfen. So weit ist der Abfall in der Gemeinde gekommen, dass Jesus und sein Wort gar keinen Platz mehr haben. Wir sind mitten in dieser letzten Epoche der Gemeinde und wie oft wird in den Predigten die Bibel kaum bis gar nicht mehr benutzt? Wie oft erzählen Verkündiger viel mehr Geschichten über sich selbst und was sie so alles erlebt haben, anstatt das Wort Gottes auszulegen und die Gemeinde zu lehren? Und wie oft applaudieren die Hörer darauf? Leider um einiges mehr, als wenn jemand kommt und die Bibel als den ganzen Ratschluss Gottes auslegt. Auch Paulus hat diesen Abfall bis zum letzten Stadium prophetisch angekündigt (auch Petrus in seinem 2. Brief und im Judasbrief sehen wir schon der Beginn des Abfalls):

*„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; 4 und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden.“ 2Tim 4,3-4*

Ist das nicht eine exakte Beschreibung unserer Zeit? Gläubige, die so oft die Gemeinde wechseln, bis sie bei einem Verkündiger sind, der nach ihren Wünschen predigt. Verkündiger, die sich von der Wahrheit (sprich dem Wort Gottes) abwenden und die Zeit lieber mit Geschichten füllen. Negative Reaktionen auf das Wort Gottes, wie zum Beispiel, dass einem die Geschichten in der Bibel nicht interessieren, oder die Geografie oder die Jahrzahlen. Diese Reaktionen kommen daher, weil es sie in den Ohren kitzelt, weil es unangenehm oder anstrengend ist. Die Geschichte der Gemeinde wird also von der Geschichte der Richter prophetisch vorgeschattet. Nun wollen wir einleitend noch untersuchen, was genau das Amt des Richters war und welche prophetische Bedeutung dieses Amt inne hat.

Die Richter

Wir finden das Amt des Richters zum ersten Mal bei Mose (Dt 16,18; 17,9; 19,17) und das in der Funktion als höchsten Richter und Leiter Israels an der Seite des Hohepriesters. Die Richter in der Richterzeit unterscheiden sich insofern, dass bei ihnen eine militärische Komponente dazu kommt. Ihre Tätigkeiten umfassen also juristische, religiöse sowie militärische Bereiche und dies meistens in derselben Reihenfolge. Zuerst retten die Richter das Volk militärisch aus der Unterdrückung und dienen in der anschliessenden Friedenszeit als geistliche und juristische Leiter. Diese Richter kamen aus den unterschiedlichsten Stämmen sowie aus unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten und sie wurden nicht von Menschen, sondern von Gott selbst in ihr Amt berufen (Ri 3,15; 4,6; 6,12). Bei vier Richter heisst es sogar explizit, dass der Heilige Geist über sie kam, um ihr Amt auszuüben (Otniël (Ri 3,10), Gideon (Ri 6,34), Jeftah (Ri 11,29) sowie Simson (Ri 13,25; 14,6; 14,19)). Die Auserwählung Gottes mag hier einmal mehr erstaunen, denn bei jedem von ihnen wird eine Schwäche oder Benachteiligung hervorgehoben. Otniël beispielsweise war der Sohn des jüngeren Bruders von Kaleb (Ri 3,9). Ehud war ein Linkshänder (Ri 3,15), Schamgar hatte mit seinem Rinderstachel nicht mal eine richtige Waffe (Ri 3,31), Debora war eine Frau (Ri 4,4; 5,7) und Barak war führungsscheu (Ri 4,8). Ich könnte die Liste hier noch weiterführen und ich werde in der Auslegung noch darauf zu sprechen kommen, aber wir sehen hier einmal mehr die Wahrheit, die Paulus im 1. Korintherbrief entfaltet:

*„Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; 27 sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden macht; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden macht.“ 1Kor 1,26-27*

Es heisst nicht, dass es keine Mächtigen und keine Edlen im Reich Gottes sind. Aber es sind nicht viele, es ist die klare Minderheit und Paulus sagt, wir müssen uns nur mal in der Gemeinde umschauen, um das zu sehen. Es ist das Törichte der Welt, das Gott auserwählt hat, aber warum? Damit sich niemand selbst rühmen kann (1Kor 1,29). Was auch immer Gutes durch den Menschen kommt, hat seinen Ursprung immer in Gott und wir Menschen (auch als Gläubige!) neigen enorm dazu, das immer wieder zu vergessen.

Ich möchte noch auf einen letzten Aspekt der Richter zu sprechen kommen, nämlich ihre prophetische Bedeutung. Wir wissen ja, dass das Buch der Richter das Zeitalter der Gemeinde vorschattet und so hat auch das Amt des Richters eine prophetische Vorschattung, denn Gott hat in der Gemeinde ebenfalls eine Leiterschaft gesetzt. Dort sind es die Ältesten und Diakonen (vgl. Phil 1,1), die eine Führungsfunktion einnehmen. Zwar nicht im juristischen Bereich, aber im religiösen und durchaus auch im militärischen Bereich. Militärisch natürlich im geistlichen Sinn, nämlich im Kampf gegen die Mächte der Bosheit in der Himmelswelt (Eph 6,12). Die Ältesten und Diakonen bilden die Speerspitze, indem sie zuerst im Gebet voran gehen. Sie bilden die Speerspitze, indem sie zuerst das Wort Gottes studieren. Sie gehen voran, schützen und formieren neu, wenn nötig, was mit ihrer geistlichen Leitung zu tun hat. Älteste sind Aufseher, die auf Grundlage der Bibel die Gemeinde lehren, ermuntern und ermahnen. Und wie überaus wichtig es ist, sich den Ältesten und Diakonen der Gemeinde unterzuordnen (vgl. 1Pt 5,1), illustriert uns das Buch der Richter in eindrücklicher Weise. Sobald das Volk keinen Richter mehr hatte, verfiel es in Chaos und Rebellion (Ri 2,19). Der Mensch kann nicht ohne Leiterschaft ein gottesfürchtiges Leben leben, daher hat Gott immer schon Leiterschaft eingesetzt! Wenn du dich nicht deiner Leiterschaft in der Gemeinde unterordnest, dann kommt unweigerlich Unfriede und Chaos in dein Leben. Das ist die Frage, die dir das Richter Buch in jedem Kapitel stellt: Tust du, was recht ist in den Augen des Herrn oder was in deinen Augen recht ist? Zu hören ist eines, aber zu tun, was der Herr möchte, ist etwas, was in der heutigen individualisierten Zeit immer schwieriger zu sein scheint. Daher hat das Richter Buch so eine enorm wichtige Bedeutung für uns als Gemeinde heute.

Aufbau des Buches

Bevor wir den ersten Richter Israels betrachten, wollen wir uns den Aufbau des Buches noch einmal vor Augen führen:



Die Richter bilden den Hauptteil des Buches, wobei Gideon das Zentrum bildet. Wir werden noch sehen, dass es mit Gideon einen Bruch gab. Gideon hat genial angefangen, aber hat als erster Richter katastrophal aufgehört. Ab Gideon waren die Richter nicht mehr unberührt vom Abfall des Volkes und so steht jeder Richter vor Gideon auf einem spezifischen Gebiet in einem sehr positiven Licht. Nach Gideon gibt es dann immer einen Richter, der auf diesem Gebiet in einem negativen Licht steht und so bildet der Hauptteil des Richter Buches ein erstaunliches Spiegelbild von positiven und negativen Beispielen. Otniël spiegelt Simson, Ehud spiegelt Jeftah, Debora/Barak spiegeln Abimelech (kein Richter!) und Gideon spiegelt sich selbst. Und dann gibt es noch sechs vermeintlich unscheinbare Richter. Zuerst wird einer vorgestellt (Schamgar), dann zwei (Tola und Jaïr) und schliesslich drei Richter (Ibzan, Elon und Abdon). So sehen wir auch beim Buch der Richter ein Meisterstück des literarischen Aufbaus! Heute schauen wir uns im Drohnenflug die Richter in der ersten Hälfte an, sprich von Otniël bis zum ersten Teil Gideons.

**Otniël**

Die Geschichte des ersten Richters gehen wir Vers für Vers durch, um exemplarisch die siebenfache Spirale der Richter Buches uns vor Augen zu führen. Diese Spirale beginnt immer mit dem Abfall des Volkes:

*„Und die Söhne Israel taten, was böse war in den Augen des HERRN, und vergaßen den HERRN, ihren Gott, und sie dienten den Baalim und den Ascheren.“ Ri 3,7*

Dieser Vers ist umso erschreckender, wenn man bedenkt, dass die Eroberung des verheissenen Landes erst 14 Jahre zurückliegt und Josua und seine Ältesten erst seit wenigen Jahren tot sind. Und doch hat das Volk vergessen, was der Herr für sie getan hatte (Ri 2,10). Einerseits zeugt dies davon, dass die ältere Generation es auf weite Strecken verpasst hat, die jüngere Generation in der Furcht des Herrn nachzuziehen. Andererseits sehen wir in der neuen Generation sogleich den ultimativen Abfall, indem sie sich gleich sämtlichen Göttern Kanaans hingewandt haben. Baal bedeutet "Herr" und Aschera war die Mutter aller Götter, beide sprechen von Auflehnung und Rebellion gegenüber Gottes Autorität und beide stehen in der Mehrzahl! Das heisst Israel hat sich vor allem niedergeworfen, was der kanaanitische Götzenkult zu bieten hatte. An diesem Punkt konnte der wahre Gott Israels nicht mehr tatenlos zusehen, denn er ist ein eifersüchtiger Gott (Ex 34,14):

*„Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand Kuschan-Rischatajims, des Königs von Aram-Naharajim; und die Söhne Israel dienten dem Kuschan-Rischatajim acht Jahre.“ Ri 3,8*

In seinem Zorn gab er Israel in die Hände des Feindes und so sehen wir einmal mehr, dass Gott alles in der Hand hält. Er ist es, der Israel rettet, aber es ist auch er, der die Feinde Israels erstarken lässt (vgl. Amos 3,6). Er tut das aber nicht aus Willkür oder Irritation heraus, sondern immer im Blick auf Wiederherstellung seines Volkes. Interessant ist, welchen Feind der Herr zuerst erstarken lässt, nämlich Kuschan-Rischatajim. Dieser Name bedeutet übersetzt "Finsternis der doppelten Bosheit" und ist ein allgemeines Bild auf die gottlose Welt. Wir sehen diese Auslegung bei Johannes:

*„Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ Joh 3,19*

Johannes benutzt die Finsternis als ein Synonym für die Welt und er setzt die Finsternis in direktem Zusammenhang mit den bösen Werken. Kuschan-Rischatajim steht also für eine gottlose Welt voller böser Werke und so könnte man auf die damalige Situation sagen, dass die Israeliten "den Kuschan mehr geliebt haben als das Licht, denn ihre Werke waren Rischatajim". Das Ursprungsland dieses Feindes unterstützt diese Auslegung, denn er war König von Aram-Naharajim, was so viel bedeutet wie "Syrien der zwei Flüsse". Er war also Herr über das Zweistromland mit Babylon als Zentrum. Babylon stellt seit dem Turmbau (Gen 11) bis zum Ende der Trübsalszeit (Offb 17-18) den Inbegriff der antigöttlichen Systeme dar. Israel wollte sich der Welt anpassen und Gott züchtigte sie, indem er sie der Welt übergab und nach acht Jahren Unterdrückung hat das Wirkung gezeigt:

*„Und die Söhne Israel schrien zu dem HERRN um Hilfe. Da ließ der HERR den Söhnen Israel einen Retter erstehen, der rettete sie: Otniël, den Sohn des Kenas, den Bruder Kalebs, der jünger war als er.“ Ri 3,9*

Das Volk schrie zum Herrn und wie muss das Gott bewegt haben! Er liebt es gnädig zu sein, daher bleibt sein Zorn über die Sünde nie bestehen, wenn wir uns an ihn wenden (Mi 7,18), ja er reinigt uns von jeder Ungerechtigkeit (1Joh 1,9). Diese Gnade durchdringt das ganze Buch der Richter und so zeigt sich gerade in diesem Buch auf beeindruckende Weise die Wahrheit, die Paulus im Römerbrief entfaltet, dass nämlich wo die Sünde zugenommen hat, die Gnade überreich geworden ist (Röm 5,20). An dieser Stelle zeigte sich Gottes Gnade darin, dass er einen Retter erstehen liess, der erste Richter Israels. Otniël bedeutet "Kraft Gottes" oder auch "Löwe Gottes" und über ihn wird angedeutet, dass er der Jüngste in der Sippe Kalebs war. Samuel hätte vom Neffen Kalebs schreiben können, aber er schreibt stattdessen vom Sohn des jüngeren Bruders von Kaleb. Es war also nicht der Erstgeborene des grossen Gottesmannes Kaleb (vgl. Num 14,30) oder überhaupt ein Sohn des Kaleb, sondern der Sohn des jüngeren Bruders von Kaleb. Das erinnert stark an die Salbung Davids, der als jüngster der Familie Isais (1Sam 16,11) zum grossen König Israels wurde. Gott schaut nicht auf das Alter oder die Geburtsfolge, sondern aufs Herz (vgl. 1Sam 16,7) und so hat Gott Otniël als seine Stärke und als seinen Löwen auserwählt. Aber warum? Was hat Otniël von allen anderen unterschieden? Seine Geschichte lesen wir schon bei Josua (Jos 15,16-19), doch Samuel hat diese Geschichte in der ersten Einleitung des Richter Buches nochmal wiederholt, um die Antwort darauf vor Augen zu halten:

*„Und Kaleb sagte: Wer Kirjat-Sefer schlägt und es einnimmt, dem gebe ich meine Tochter Achsa zur Frau.“ Ri 1,12*

Wir haben letztes Mal gesehen, dass Juda die fruchtbaren Ebenen nicht einnehmen konnten (Ri 1,19). Nur Kaleb hatte den Glauben seine Stätte einzunehmen und hat dabei sogar drei Riesen besiegt (Ri 1,20). Er hätte auch Kirjat-Sefer einnehmen können, aber er wollte die Gelegenheit nutzen, um einen Mann für seine Tochter Achsa zu finden. Er wollte sehen, welcher Mann sich dieser Glaubensprüfung unterzieht und nur ein solcher kommt als Mann für seine Tochter in Frage. Was für ein Vater, der so sehr am Glauben seines zukünftigen Schwiegersohnes interessiert ist! Will man wirklich das Beste für seine Kinder, dann legt man ihnen ans Herz den Glauben als wichtigstes Kriterium zu nehmen. Und tatsächlich ist da jemand aufgestanden, der die Glaubensprüfung antrat und auch bestand:

*„Da nahm es Otniël ein, der Sohn des Kenas, der Bruder Kalebs – jünger als er –; und er gab ihm seine Tochter Achsa zur Frau.“ Ri 1,13*

Wieder dieser scheinbar unwichtige Zusatz, dass Otniël der Sohn des jüngeren Bruders von Kaleb ist und ausgerechnet dieser Jüngling ging hin und nahm diese Stadt im Glauben ein. Wie hat er das gemacht? Der Schlüssel liegt im Namen der Stadt:

*„Und von dort ging er gegen die Bewohner von Debir vor; der Name von Debir war aber früher Kirjat-Sefer.“ Ri 1,11*

Kirjat-Sefer bedeutet übersetzt "Stadt des Buches" und ist ein Bild auf die Bibel. Diese Stadt hatOtniël nach der Eroberung in Debir umbenannt, was so viel bedeutet wie "Sprachort Gottes". Die Bibel ist Gottes Wort, die jeder lesen kann. Aber nur bei denjenigen, die das Wort Gottes aufnehmen und es anwenden, wird es zum Sprachort Gottes. Gott spricht durch die Bibel zu uns und Otniël hat sich gerade dadurch ausgezeichnet, dass er Gottes Wort hörte, aufnahm und es anwandte. Für ihn waren das nicht irgendwelche Worte, sondern Worte Gottes für sein Leben. Was für ein Vorbild, speziell für die jungen Männer! Gerade sie schwächeln darin das Wort zu studieren, daher ermahnt Paulus die jungen Männer in seinem Brief an Titus:

*„Ebenso ermahne die jungen Männer, […] In der Lehre beweise Unverdorbenheit, würdigen Ernst,“ Tit 2,6-7*

Welcher junge Mann studiert heute noch die Bibel? Welcher junge Mann beschäftigt sich noch mit dem ganzen Ratschluss Gottes? Gerade sie sollten eigentlich mit würdigem Ernst das Wort studieren, um in der gesunden Lehre Jesu zu wachsen, damit sie bereit sind die geistliche Leitung in der Ehe zu übernehmen. Daher sollten die jungen Frauen prüfen, ob der Mann tägliches Bibelstudium betreibt, denn das ist die beste Voraussetzung!Aber genauso wichtig ist es bei der Wahl der Frau den Glauben zu prüfen und Achsa stand Otniël in nichts nach. Über sie heisst es:

*„Und es geschah, als sie herbeikam, da trieb sie ihn an, von ihrem Vater das Feld zu fordern. Und sie sprang vom Esel herab. Da sagte Kaleb zu ihr: Was hast du?“ Ri 1,14*

Kaum verheiratet, da trieb sie Otniël an. Die Frau kann den Mann antreiben wie ein Motor, die Frage ist nur in welche Richtung sie ihn antreibt. Treibt sie ihn in vergänglichen Dingen an wie Reichtum und Status? Oder treibt sie ihn in geistlichen Dingen an wie Bibelstudium und Gebet, damit er freimütig seinen Dienst für den Herrn tun kann? Achsa gehörte aber nicht zu denjenigen Frauen, die ihre Männer zum Werk des Herrn antreiben, aber selbst nichts tun. Ganz und gar nicht! Achsa hatte so einen Eifer, dass sie nicht vom Esel herabstieg, so wie es die meisten Frauen tun, sondern sie sprang vom Esel herab. Kaleb wusste sogleich, dass sie etwas wollte, er kannte seine Tochter ja nur zu gut.

*„Und sie sagte zu ihm: Gib mir einen Segen! Denn ein dürres Südland hast du mir gegeben, so gib mir auch Wasserquellen! Da gab ihr Kaleb die oberen Quellen und die unteren Quellen.“ Ri 1,15*

Achsa wollte mehr, sie hat sich nicht damit begnügt einfach nur im verheissenen Land wohnhaft zu sein. Was bedeuten aber diese Wasserquellen? Nun, in Joh 7 erklärt Jesus, dass er die Quelle lebendigen Wassers ist und das Wasser der Heilige Geist ist, der uns durchströmt (Joh 7,37-39). Die oberen Quellen sind ein Bild darauf, dass wir in Christus Jesus mitsitzen in der Himmelswelt:

*„Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus,“ Eph 2,6*

Es ist wichtig zu sehen, dass wir nicht bei Christus in der Himmelswelt sitzen, sondern in Christus. Wir sind physisch hier, aber durch den Heiligen Geist sind wir direkt mit dem Herrn Jesus verbunden, der in der Himmelswelt sitzt. Wir in Christus, das Hauptthema des Epheserbriefes! Das gilt aber auch umgekehrt, das heisst Christus in uns (das Hauptthema des Kolosserbriefes), wovon die unteren Quellen ein Bild sind:

*„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Kol 1,27b*

Achsa wollte mehr vom Herrn, mehr von seinem Segen, mehr von seinem Wort, was für eine Frau! So sehen wir, dass es wichtig ist, dass ein Paar einen ähnlichen Eifer für den Herrn haben sollte, damit es in der Ehe funktioniert. Otniël und Achsa passten einfach zusammen und sie waren gerade auf diesem Gebiet der Partnerwahl ein leuchtendes Beispiel nicht nur für Israel, sondern auch für uns heute. Kein Wunder hat der Herr Otniël auserwählt, um sein Volk zu retten, und dieser liess sich dazu auch gebrauchen:

*„Und der Geist des HERRN kam über ihn, und er richtete Israel. Und er zog aus zum Kampf, und der HERR gab Kuschan-Rischatajim, den König von Aram-Naharajim, in seine Hand, und seine Hand wurde stark über Kuschan-Rischatajim. 11 Und das Land hatte vierzig Jahre Ruhe. Und Otniël, der Sohn des Kenas, starb.“ Ri 3,10-11*

Otniël wurde erfüllt mit dem Heiligen Geist und er schlug die Finsternis der doppelten Bosheit. Das erinnert stark an den Aufruf des Petrus in seinem ersten Brief:

*„Legt nun ab alle Bosheit […],2 und seid wie neugeborene Kinder, begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch“ 1Pt 2,1-2a*

Man könnte auch sagen, wir sollen den Kuschan-Rischatajim ablegen und begierig nach dem Wort Gottes sein, so wie Achsa begierig war mehr vom Herrn zu bekommen. Das ist der Schlüssel, um in die Ruhe Gottes zu kommen, so wie Israel danach 40 Jahre Ruhe hatte. Und dann starb Otniël, dieser Jüngling aus der Sippe Kalebs, der als erster Richter zum Löwe Gottes wurde.

**Ehud**

Den nächsten Richter kann ich leider schon nicht mehr so ausführlich behandeln. Wir lesen auch hier wieder den Refrain des Buches, der den nächsten Zyklus einleitet:

*„Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des HERRN. Da machte der HERR Eglon, den König von Moab, stark gegen Israel, weil sie taten, was böse war in den Augen des HERRN.“ Ri 3,12*

Nachdem Otniël gestorben ist, machte das Volk in der Rebellion gegen Gott genau dort weiter, wo es 40 Jahre zuvor aufgehört hatte, und trieben es sogar noch schlimmer (vgl. Ri 2,19). Wieder ist es der Herr selbst, der den Feind erstarken lässt, dieses Mal ist es Eglon, der König von Moab. Eglon bedeutet "Kalb" und erinnert uns an den ersten Götzen, den Israel nach dem Auszug aus Ägypten angebetet hatte, nämlich das goldene Kalb (Ex 32,4). Eglon war also die Strafe für den Götzendienst und eigentlich gar nicht Gottes Plan. Er liess Eglon nur erstarken, weil das Volk anderen Göttern nachgelaufen ist und dieses Mal ging es 18 Jahre (Ri 3,14), bis sie sich an den Herrn wandten. 18 Jahre lang haben sie gehofft, dass die kanaanitischen Götter ihnen helfen könnten, aber wahre Hilfe kommt nur von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat (Ps 121,2):

*„Da schrien die Söhne Israel zu dem HERRN um Hilfe, und der HERR ließ ihnen einen Retter erstehen: Ehud, den Sohn des Gera, einen Benjaminiter, einen Mann, der Linkshänder war.“ Ri 3,15a*

Ehud bedeutet "der Tatkräftige" und er war der Sohn des Gera, dessen Name "Überlegung" bedeutet. Wir wollen diese Bedeutungen für später im Hinterkopf behalten und uns dem Hinweis zuwenden, dass Ehud Linkshänder war (so auch in Ri 20,16). Genau übersetzt heisst es eigentlich, dass Ehud gefesselt oder gehemmt war an seiner rechten Hand. Vielleicht wurde er mit einer Fehlbildung geboren oder er hatte seine rechte Hand dauerhaft verletzt, auf jeden Fall konnte er sie nicht mehr einsetzen und das ist in Bezug auf seinen Stamm Benjamin ein wenig ironisch, denn Benjamin bedeutet "Sohn meiner rechten Hand". Von allen kampffähigen Männern hat Gott ausgerechnet einen körperlich Behinderten ausgewählt, um sein Volk im Kampf (!) zu befreien. Wie hat er das gemacht? Wir haben vorhin Otniëls Geheimnis gesehen, was war nun Ehuds Geheim-Rezept? Wir lesen:

*„Und Ehud machte sich ein Schwert, das zwei Schneiden hatte, eine Elle seine Länge; das gürtete er unter seinem Gewand an seine rechte Hüfte.“ Ri 3,16*

Es wird explizit erwähnt, dass es ein zweischneidiges Schwert ist und damit ist es zweifellos ein Bild auf das Wort Gottes, wie wir beispielsweise im Hebräerbrief lesen (auch Eph 6,17; Offb 1,16; 2,12; 19,15)

*„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ Hebr 4,12a*

Ehud machte sich dieses Schwert, das heisst er arbeitete damit. Wenn wir nicht mit dem Wort Gottes arbeiten, können wir es auch nicht einsetzen, es bleibt für uns gänzlich unbrauchbar! Das Wort hören, lesen, studieren, auswendig lernen und darüber nachdenken, erst dann können wir es in unserem geistlichen Kampf anwenden. Ehud gürtete das Schwert an seine rechte Hüfte, was sehr ungewöhnlich war, denn normalerweise trug man das Schwert an der linken Hüfte. Das zeigt uns, dass man das Wort unterschiedlich aufnehmen und studieren kann. Jeder muss für sich Wege und Zeiten finden, aber immer im Rahmen, dass man keinen Mangel hat (vgl. Ex 16,18). Ehud ging also ohne Mangel an Wort Gottes zum König Eglon, wo er eine Privataudienz erhielt:

*„Und Ehud kam zu ihm herein, als er gerade in dem kühlen Obergemach saß, das für ihn allein bestimmt war. Und Ehud sagte: Ein Wort Gottes habe ich an dich! Und er stand auf vom Sitz.“ Ri 3,20*

Ehud war allein mit Eglon im kühlsten Raum des Palastes und er beginnt seine Audienz damit, dass er ein Wort Gottes auszurichten habe. Es ist unklar, ob Eglon wusste, von welchem Gott Ehud überhaupt sprach, aber er stand jedenfalls auf, gespannt auf die Botschaft Ehuds:

*„Da streckte Ehud seine linke Hand aus und nahm das Schwert von seiner rechten Hüfte und stieß es ihm in den Bauch.“ Ri 3,21*

Was für ein Auftritt! Wir müssen uns an dieser Stelle fragen, ob Ehud zuvor nicht gelogen hat, denn eigentlich hatte er gesagt, er habe ein Wort Gottes und nicht einen Schwertstich. Das Schwert ist ja nur ein Bild auf das Wort Gottes, das Schwert bleibt ein Schwert und kein Wort. Nun, Ehud hat sich mit dem Wort Gottes beschäftigt und sich Gedanken gemacht, er war ja ein Sohn des Gera, sprich ein Sohn der Überlegung. Im Gesetz heisst es, dass Israel jede Nation im verheissenen Land ohne Gnade niederstrecken soll (Dt 5,7; 20,17; vgl. Jos 11,12) und jede Stadt, die einen Götzendienst im Volk Gottes einführt, muss mit der Schärfe des Schwertes geschlagen werden (Dt 13,16). Auf Eglon trifft beides zu, er hat Israel besetzt und einen Götzenkult eingeführt, Ehud hat also nichts anderes getan, als das umgesetzt, was Gott befohlen hatte. Der Schwertstich ist in diesem Fall nicht nur ein Bild auf die Anwendung des Wortes Gottes, nein, es ist die Anwendung des Wortes Gottes selbst! Und somit war Ehud weder unehrlich noch leichtsinnig alleine dem Feind gegenüberzutreten. Sein Glaube stützte sich auf dem einzigen Fundament überhaupt, denn es gibt kein Glaube ausserhalb des Wortes Gottes! Keine Zeichen und Wunder lassen uns im Glauben wachsen, keine geistlichen Erfahrungsberichte, ja nicht einmal Totenauferstehungen würden irgendetwas an unserem Glauben verändern (Lk 16,31). Das Wort alleine ist die Quelle, so wie das Paulus in seinem Brief an die Römer darlegt:

*„Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi.“ Röm 10,17*

Es ist also unnütz zu beten, dass der Herr unser Glaube mehren soll. Wollen wir wachsen im Glauben, dann ist das Hören und Lesen des Wortes Gottes der einzige Weg dazu und Ehud hat davon reichlich gebrauch gemacht. Er war so gefüllt mit dem Wort Gottes, dass er es in seiner vollen Schärfe anwandte:

*„Und es drang sogar der Griff hinein nach der Klinge, und das Fett schloss sich um die Klinge, denn er zog das Schwert nicht aus seinem Bauch heraus; und sie kam am After heraus.“ Ri 3,22*

Warum wird das hier so ausführlich beschrieben, was sollen wir damit anfangen? Gott möchte uns damit zeigen, dass das Wort alles zu scheiden und jeden Feind zu schlagen vermag. Vielleicht hatte Paulus Ehud vor Augen, als er über das zweischneidige Schwert schrieb, denn seine Worte sind beim näheren Hinschauen sehr ähnlich:

*„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens;“ Hebr 4,12*

Und noch etwas sehen wir in der Beschreibung Samuels, nämlich dass Ehud das Schwert nicht herauszog. Das erinnert uns an die folgende Worte Jesu:

*„Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes.“ Lk 9,62*

Wie oft starten Menschen voller Tatendrang, aber bleiben dann auf der Rennbahn des Glaubens stehen? Wie viele Gläubige beginnen mit einem Dienst in der Gemeinde, blicken dann aber zurück auf die Welt und stehen in keinem Dienst mehr und kommen sogar gar nicht mehr in die Gemeinde? Der Herr Jesus kann solche Menschen nicht gebrauchen. Es sind Ehuds, sprich tatkräftige Menschen, die der Herr für sein Reich sucht! Menschen, die nicht auf halbem Wege zurückblicken und lieber dem Reichtum der Welt nachjagen als dem Herrn zu dienen. Wohl der Gemeinde, die gefüllt ist mit Ehuds, denn dann muss sich jeder Feind beugen, so wie Moab:

*„So musste sich Moab an jenem Tag unter die Hand Israels beugen. Und das Land hatte achtzig Jahre Ruhe.“ Ri 3,30*

Ehud verschaffte Israel die längste Ruhezeit während den Richtern. Dieser körperlich behinderte Mann, der aber das Wort Gottes studierte und es tatkräftig umsetzte. Ein riesiges Vorbild für uns heute!

**Schamgar**

Über Schamgar haben wir nur einen Vers, der aber nicht weniger wichtig ist wie andere Verse:

*„Und nach ihm war Schamgar, der Sohn Anats; und er schlug die Philister, sechshundert Mann, mit einem Viehtreiberstock. Und auch er rettete Israel.“ Ri 3,31*

Man könnte hier wieder aus den Namen und der Zahl 600 einiges herausarbeiten, aber ich möchte hier lediglich auf das Bild des Viehtreiberstocks hinweisen. Schamgar war offensichtlich ein einfacher Bauer, der sein Bauernwerkzeug dazu nutzte, den Feind zu schlagen. Den Viehtreiberstock finden wir in der Bibel nur noch an einer anderen Stelle, nämlich im Predigerbuch:

*„Die Worte der Weisen sind wie Treiberstachel […]. Sie sind gegeben von einem Hirten.“ Pred 12,11*

Es wird hier zwar anders übersetzt, aber im Hebräischen ist es dasselbe Wort. Der Treiberstachel diente dazu das Vieh auf dem geraden Weg zu halten, damit es weder nach links noch nach rechts abdriftet. Salomo benutzt den Treiberstachel als Bild für die Worte der Weisheit, die uns von einem Hirten, sprich dem obersten Hirten Jesus Christus (1Pt 5,4), gegeben sind. Sie sollen uns auf dem geraden Weg des Herrn halten und Paulus stellt klar, dass Gottes Weisheit dasselbe ist wie Gottes Kraft:

*„damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruht.“ 1Kor 2,5*

Das Gegenteil von Menschenweisheit ist Gottes Weisheit und Paulus setzt hier Gottes Kraft als Synonym ein. Man muss kein Theologiestudium gemacht haben, um durch Gottes Wort mit seiner Kraft gefüllt zu werden, denn Schamgar hat als einfacher Bauer Israel auch gerettet. Dieses "auch" bezieht sich auf Otniël und Ehud, Schamgar hat Israel genau so mit Gottes Kraft gerettet wie Otniël und Ehud. Er ist damit eine riesige Ermutigung, dass ein jeder von uns gemäss unseren Möglichkeiten geistliche Kämpfe gewinnen kann, denn es ist die Kraft des obersten Hirten, die uns den Sieg ermöglicht.

**Debora und Barak**

Es folgen die beiden Richter Debora und Barak, wobei Debora als einzige Richterin überhaupt genannt wird und das führt heute häufig zu zwei Ansichten. Die einen sagen, dass Debora ein biblischer Beweis ist, dass die Frau dieselbe Leiterschaft in der Gemeinde ausüben kann wie der Mann. Die anderen sagen, dass Gott Debora nur auf Grund des Versagens von Barak (Ri 4,8) und allen sonstigen Männern gebraucht hat und sie somit nicht Gottes erste Wahl war, denn Frauen dürfen keine Leiterschaft ausüben. Ich widerspreche beiden Ansichten und möchte das kurz begründen:

*„Und Debora, eine Prophetin, die Frau des Lappidot, war Richterin in Israel zu jener Zeit. 5 Sie hatte ihren Sitz unter der Debora-Palme, zwischen Rama und Bethel, im Gebirge Ephraim. Und die Söhne Israel gingen zu ihr hinauf zum Gericht. “ Ri 4,4-5*

Erstens wird Debora eine Prophetin genannt, so wie auch Mirjam (Ex 15,20), Hulda (2Kö 22,14), Hanna (Lk 2,36) und die Töchter des Philippus (Apg 21,9) und Paulus schreibt im Korintherbrief, dass Frauen in der Gemeinde genau so weissagen (sprich prophetisch reden) wie sie beten dürfen (1Kor 11,5). Mit dem hat auch niemand Mühe, aber zweitens war sie eben auch eine Richterin und hier ist es wichtig, dass wir gut beobachten. Einerseits war sie nicht Richterin im Sinne einer Retterin, das heisst sie hatte nur juristische und religiöse, nicht aber militärische Wirkungsbereiche. Den militärischen Teil hatte Barak übernommen und so ist es eben kein Zufall, dass Debora und Barak die einzigen Richter sind, die im Doppelpack kommen. Debora konnte als Frau gewisse Leiterfunktionen einnehmen, aber nicht alle, daher brauchte sie noch eine männliche Ergänzung. Andererseits übte Debora ihr Amt nicht im Tor der Stadt aus, so wie die Ältesten der Stadt (vgl. Rt 4,1-2) oder gar Könige (2Sam 9,9). Bei keinem anderen Richter heisst es, dass er sein Amt zu Hause ausübte, nur bei Debora lesen wir von ihrem Zuhause bei der Debora-Palme. Wir sehen also, dass Debora nicht gänzlich dasselbe Richteramt hatte wie die anderen Richter und sie auch einen eigenen Ort hatte. Damit ist sie ein Bild auf das Leiteramt einer Diakonin in der Gemeinde, das Paulus im 1. Timotheusbrief explizit aufführt (1Tim 3,11) und mit Phöbe haben wir auch noch ein entsprechendes Beispiel eines weiblichen Diakons:

*„Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin der Gemeinde in Kenchreä ist, 2 damit ihr sie im Herrn aufnehmt, der Heiligen würdig, und ihr beisteht, worin immer sie euch braucht; denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.“ Röm 16,1-2*

Phöbe war ein Diakon (Dienerin = *diakonos*) und hatte damit eine Leiterposition in der Gemeinde. Zu sagen, dass Frauen keine Leiterschaft in der Gemeinde haben dürfen und Debora nur auf Grund der Führungsschwäche Baraks eine Richterin war, entbehrt jeder biblischen Grundlage. Aber auch zu behaupten, dass Debora ein Beispiel ist, dass Frauen dieselbe Leiterschaft ausüben dürfen wie Männer, ist ebenso falsch. Es gibt keine weiblichen Ältesten, aber es gibt sehr wohl weibliche Diakone und dort sind sie von Gott gesetzt und gewollt und können zum Segen werden, so wie Phöbe für so viele ein Segen war.

In dieser Geschichte gibt es sogar noch eine weitere Heldin und ich wünschte ich hätte mehr Zeit, aber ich möchte es nicht versäumen zumindest einen Aspekt von ihr hervorzuheben:

*„Sisera aber floh zu Fuß zum Zelt Jaëls, der Frau Hebers, des Keniters; denn es war Friede zwischen Jabin, dem König von Hazor, und dem Haus Hebers, des Keniters.“ Ri 4,17*

Sisera war der Heeroberste von König Jabin, der Israel unter Knechtschaft brachte (Ri 4,2). Sisera suchte auf seiner Flucht Unterschlupf im Zelt Jaëls und von Jaëls heisst es, dass ihr Mann Frieden geschlossen hatte mit dem Feind. Ihr Mann hatte sich also vom Herrn abgewandt und Frieden mit der Welt geschlossen und doch wurde ausgerechnet Jaël zur Heldin Israels, indem sie Sisera im Schlaf tötete und damit den Untergang Jabins besiegelte (Ri 4,21). Aus diesem Grund wird Jaël im Lied Deboras (Ri 5) sogar in einem Atemzug mit dem Richter Schamgar genannt:

*„In den Tagen Schamgars, des Sohnes Anats, in den Tagen Jaëls ruhten die Wege;“ Ri 5,6a*

Debora segnet Jaël sogar vor allen Frauen Israels:

*„Gesegnet vor allen Frauen sei Jaël, die Frau Hebers, des Keniters, vor allen Frauen im Zelt sei sie gesegnet!“ Ri 5,24*

Wieder wurde eine Frau gebraucht und wieder hat sie von ihrem Zuhause aus gewirkt. Wir sehen hier eindrücklich, dass auch falls der Mann nicht mit dem Herrn unterwegs sein sollte, die Frau dem Wort Gottes immer noch zuerst verpflichtet ist. Das Wort Gottes steht über dem Wort des Mannes. Natürlich geht es nicht darum sich gegen den Mann aufzulehnen, Rebellion ist nie der biblische Weg. Aber die Frau hat das von Gott gegebene Recht (es gibt keine höhere Instanz!) und auch die von Gott gegebene Pflicht (der Mann gilt nicht als Entschuldigung!) ihren Glauben so zu leben, wie es Gottes Wort von ihr möchte, auch wenn der Mann sich der Welt zugekehrt haben sollte. Für diesen speziellen Fall ist Jaël wohl das hellste Beispiel in der ganzen Bibel und ich hoffe, dass ich eines Tages über die ganze Geschichte Jaëls predigen kann.

**Gideon Teil 1**

Wir wollen uns noch kurz mit dem ersten Teil des wohl beliebtesten Richters beschäftigen, nämlich Gideon. Nach dem Tod von Debora und Barak, fiel das Volk wieder ab von den Wegen des Herrn (Ri 6,1) und so liess Gott eine Unterdrückung durch die Midianiter zu (Ri 6,2), so dass das Volk richtiggehend verarmte (Ri 6,6). Auch hier erweckte der Herr wieder einen Richter als Antwort auf das Schreien des Volkes und diesem Richter ist der Herr Jesus bei seiner Berufung sogar persönlich erschienen:

*„Da erschien ihm der Engel des HERRN und sprach zu ihm: Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!“ Ri 6,12*

Ich weiss nicht, wie sich Gideon bei dieser Begrüssung gefühlt hat. Gideon war ein einfacher Bauer, der gerade heimlich Weizen schlug, damit es die Midianiter nicht stehlen konnten (Ri 6,11). Nichts in seinem Leben deutete irgendwie auf einen tapferen Helden hin und da kommt jetzt ein Mann, der ihn als tapferer Held bezeichnet. Interessanterweise geht Gideon in seiner Antwort gar nicht darauf ein, sondern nur auf die Aussage, dass der Herr mit ihm sei:

*„Gideon aber sagte zu ihm: Bitte, mein Herr, wenn der HERR mit uns ist, warum hat uns denn das alles getroffen? Und wo sind all seine Wunder, von denen uns unsere Väter erzählt haben, wenn sie sagten: Hat der HERR uns nicht aus Ägypten heraufkommen lassen? Jetzt aber hat uns der HERR verworfen und uns in die Hand Midians gegeben.“ Ri 6,13*

Beim Korn schlagen versteckt sich Gideon vor den Midianitern und hier versteckt er sich hinter dem Volk, denn er spricht nur als die Stimme des Volkes. Wo sind die Wunder hin, wenn doch der Herr mit ihnen war? Er wird Gott noch mehrmals um ein Zeichen bitten, bevor er seine Berufung wahrnimmt, und das ist ein starker Kontrast zu den bisherigen Richtern. Als der Herr Jesus ihm erschien, war Gideon das pure Gegenteil von einem tapferen Helden und da in diesem Moment der Herr sowieso sogar sichtbar bei ihm war, kann Jesus hier nur prophetisch gesprochen haben. Gideon wird ein tapferer Held sein und der Herr wird wahrlich mit ihm sein, wie wir später lesen:

*„Aber der Geist des HERRN umkleidete Gideon.“ Ri 6,34*

Der Geist Gottes umkleidete ihn (vgl. Lk 24,49) wie einen Brustpanzer, der ihn unbesiegbar machte für seine Feinde. Von keinem Richter sehen wir so einen gewaltigen Sprung von der Schwachheit zur Kraft und so muss Paulus Gideon im Blick gehabt haben, wenn er über die Glaubenshelden folgendes schreibt:

*„aus der Schwachheit Kraft gewannen, im Kampf stark wurden, der Fremden Heere zurücktrieben.“ Hebr 11,34b*

Von Gideon lernen wir, dass jeder noch so schwache Mensch zu einem Glaubenshelden werden kann. Sein Glaube wurde so gross, dass er mit 300 Männern gegen 135'000 Midianiter in den Kampf zog (Ri 8,10). 300 Männer und diese waren nicht einmal bewaffnet, sondern nur mit einem Horn, einem Krug und einer Fackel ausgerüstet (Ri 7,16). Was für ein Glaube, nicht nur von Gideon, sondern auch von diesen 300 Männern! Jeder einzelne von ihnen musste sich durchschnittlich gegen knapp 450 Midianiter stellen und diese fielen schlussendlich alle. Wir haben damit ein Musterbeispiel vom folgenden Wort Gottes vor uns, die der Herr an Paulus richtete:

*„Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.“ 2Kor 12,9b*

Die Kraft Gottes kommt in der Schwachheit des Menschen zur Vollendung und das ist eine solch tröstende Wahrheit, besonders wenn wir Momente der Schwachheit haben. Wir werden nächstes Mal mit Gideon weiterfahren und untersuchen, ob er weiterhin auf Gottes Stärke baute oder sein Vertrauen auf sich selbst setzte und möchte die Predigt mit einem Vers aus dem Lied Deboras schliessen:

*„So sollen umkommen alle deine Feinde, HERR! Aber die, die ihn lieben, sollen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!“ Ri 5,31*

Kein Feind Gottes wird im Gericht bestehen können, ein jeder von ihnen wird den ewigen Tod im Feuersee erleiden müssen (vgl. Offb 20,15). Aber dann gibt es noch die, die den Herrn lieben und diese sollen so sein, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft. Was bedeutet das? Nun, wir finden denselben Ausdruck in der Offenbarung, als Johannes den verherrlichten Jesus sieht:

*„und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.“ Offb 1,16b*

Der Herr Jesus ist die leuchtende Sonne, die bei seiner Wiederkunft auf die Erde sichtbar als die Sonne der Gerechtigkeit leuchten wird (Mal 3,20) und wir, die ihn lieben, sollen so sein wie er. Das ist aber nur möglich, wenn nicht mehr du, sondern Christus in dir regiert. Das ist die Frage, die dir das Buch der Richter immer wieder stellt: Regierst du in deinem Leben und tust du, was richtig ist in deinen Augen (Ri 21,25) oder ist es der Herr, der bestimmt? Mögen wir uns diese Frage immer wieder stellen.

Amen.